

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 22 (1896)
Heft: 48

Artikel: Für seine Rechner
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-433420>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Liäper Bruoter!

Hoschdu auch schon ebber fört döhnen son ter sammohßen Bredig, wo der dhwirtige Bfarrer zu Riechenthaal im Endzärnerpiet am leschden Allersehendag, die omnium animarum, gehaltken und aufz Chanzellprätt geglopft und geboldert hot, wie sälbizmol der Schübelbacher parochus, woner gägen die zur Sunde ferlockenden Loeken und Stirnenchrüseli der Märcher-mäitlenen loosdrumpfet hot, allz eb er Buur und Noll und Fiffzgi mit Schtäg in ther Handt hett. Da hapen die Riechenthaaler chömen riechen otter schmöggen, wäßer über di Zeittipletter ragd hot, wölche Todtesanzeigen aufnemenen wos häißt, wenn Oebber schdrp: er sei ginz „peßere Jeenseig“ hinbergegangen. Mit thiesem soadissangpessern Jöhnsatz hots noch mängmaal seine Muggen und fragdzich obnen ain peßeres Jeenseig ferdient hape. Und wenn der Sägessemann andlobst, mainen Sällche, wo Johranjohrein geläbt hapen wie d'feegel im Hamphjohmen und wo's nur gheissen hot: pouche, chö vö tü? sie chömen gradzo mihi nihil tibi nihil inz peßere Jehnsatz hinbereschwären, ohne an der Hymnellidür zu pöpperlen mitten Zeiaphinger. Aper Petrus fragd ihn: Hältt, gauder freind! Das geht nicht so diffig. Wo hoscht den Baichtzedel? Wie stehts mitten gauten Werken? aper — bien antaudu — ich meine nichd die son Schiller und Goethe — wie hoschdu bei then leschden Nazionaalrathswahlen geschdimmt? Pischu auch ein St. gallörischer Leichen-einheizer? In thiesem Fall kannsch grad hinunter zum Lucifer und ein Flammenbad nemmen, bong blössri! Ja, so unfersehembt sinti Leite. Wennz ain nohso gligglisches, genußraiches Thiesesatz hotten in ihrem Schlaraffenläben, so wollenz in ein noch peßeres Jehnsatz und lügen noch, ehs hape Gottemalmächtigen gefallen. Ein söttiger Nimmerjatt glaupd, ehs gehe im römisck kathölischen Himmel (einen andern gibz einen feinen) zu wie im griechischen Elisium, wo eine ganze Schaar der särenschten Eliselein à la Bärnermaidshünen den Nefdar toppelitterweise und die Ambrosia als Chäaschüeckli außschicken. Otter ehs gehe so stottz zu und her wie im türkschen Himmel under den ferwendthibischen Otalischen, allzo auch eine Art Lischen. Otter man köhne äßen und dringen auf Hörnern und Pschorrfässern wie in ther altgermanischen Wallhalla — kurz und guud, man köhne sich von ainem Schmanß, som irtischen in then himmlischen, noch peßern jöhnsaitigen sitzen. Thiesje wohlriechente Bredig hot der Riechenthaaler parochus sinen Bfarchindern gehalten und ehs ischnur Sind und schaat, asses nicht noch meer söllige safftige Brediger gibt, und damit Pundkumm und Schzand trauf, womit ich ferpleipe

thein tibi semper zer

Ladispediculus.

Klassisches Wortgeflogel.

„Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt!“ sagte Herr Frenler in Schaffhausen, als ihm nach einem Viertelsjahr die ersten fünf Zürcher Delinquenten vorgeführt wurden.
 „Viele Köche versalzen den Brei“, — manchmal genügt auch Einer, lächelte Herr Koch-Dierboom zu Händen des Zürcher Theaterverwaltungsrates.
 „Große Seelen dulden still!“ sagt sich Herr Moor und trommelt weiter.
 „Viel Feind — viel Ehr!“ naserümpft der Hochwohlgeborene Erkleutenant v. Bräufewig.

Für feine Rechner.

Im Lande wo die Krähen fliegen Und wo man pflanzt berühmte Ziegen,
 Da hat ein Lehrer, — nehmt in Akt — Sich schuldig strenger Strafe gemacht.
 Zum Ersten schloß er gern die Augen, Wo doch das Schlafen nicht kann taugen,
 Zum Zweiten hat er stark geraucht Und schwache Schüler angehaucht.
 Zum Dritten ließ er etwas fahren, Was anders war genannt vor Jahren;
 Wo jedes Kind sich rasch verkriecht, Sobald es den Herrn Lehrer riecht.
 Dem Schurkat kam es in die Ohren, Da war der gute Mann verloren.
 Von wegen Schlaf und Rauch und Wind War das Verhör nicht sehr gelind.
 Er ward gebüßt vor hohen Schranken Nun ganz empfindlich um 4 Franken.
 Warum denn Vier? — man denkt dabei: Der guten Dinge waren Drei!
 Wer kann die Vier auf Drei vertheilen? Wer dividirt's auf hundert Meilen?
 Wie viel für Schlaf? — für Wind? — für Rauch? — Wie viel!? — um
 [Gottes Willen auch!]

Toni: „Würst wüßä, d' Galler Großrätler sind wieder äners-molig hön-derentand wegen Klimatorium, wo mä dj Ghor'ne z' tod verbrömt.“

Sepp: „S'ist aber wölleweg e strolig n ägenohigs Thue! Wenn's denn asä gad, derä schittrigä, sündämageri Mannli wärit wo mä chönt im Winter bruchä wie Bafschel, wörs wegäm sebesä halbesä no ehnder glych.“

Toni: „Bist en Narr und chapt nöd gygä! Nimm ämol a: Es ließ di en hochwürdigä Pfarrer oder en huondsdomma Dokter vergrabä gad vor tod bist, wie's de Bruch ist; denn wötti bi göß lieber im schülteste Fäur idytertod sy weder bloß schytod.“

Sepp: „Worum nöd gärigs! Wenn'd denn im Kl — Kle — Klo — (has nöd säge!) Klappertorium asä wie en baar löthige Brotis verd'wachst? — deu heß g'fressä! Wöttmi, wenn's mi im Trückli nöd gär hätt, lieber paar mol omdehrä ond wyter schloßä bis's au fertig wör, wenn i vertwach. Verstoßst my?“

Toni: „Fryli waul, heß näbis recht aber s'ist bidenkli uf beed Art u Wys.“

Studenten-Postkarten-Sang.

Gaudeamus igitur!
 Postkarten gibt's neue,
 Deren Anblick farbenbunt
 Auf dem ganzen Erdenrund
 Um're Alten freue!
 Ist der Fuchs g'rad angelegt,
 Das Colleg zu schwänzen,
 Ruft er, ist sein Haupt noch schwer:
 „Harung und 'ne Postkart' her!“
 Seine Augen glänzen.

Und ein Wunder sich vollzieht
 Im Gambrius-Keller.
 Statt, daß er zum Tempel geht,
 Kommt die Universität
 Zu ihm auf dem Teller.
 Und mit schwarzem Caviar
 Malt er auf die Karte:
 „Bin am Oefsen comme il faut,
 Drum — o tempora, o mo-
 res! — auf's Moos ich warte!“

Vom Basler Großstadt-Pflaster.

Passant (einem Sündhölzlein ein Schächtelchen abtaufend): Sä, da heßch es süß!

Kind: „I danggh, vielmol! Felice notte!“

Passant: „Du, wer heit di italienisch glehrt?“

Kind: „Ja wiße Sie, mi Pappä sich im städtische Polizeicorps und nimmt sit drei Täg am italienische Sprachkurs teil, dä d'r Chef vom Polizeidepartemang so güetig gfi isch izrichte!“

Telegramm der Agentur Berna:

„Soeben hat sich der cand. theol. Muskl geneigert, einen Bierjungen zu acceptiren, weil er zur altkatholischen Fakultät gehöre.“

Briefkasten der Redaktion.

L. T. i. A. Bernen Sie gef. das Sprüchlein von Berder auswendig: „Hätte die Kaze Flügel, kein Sperling wär' in der Luft mehr; Hätte, was Jeder wünscht, Jeder, wer hätte noch was?“ und dazu noch das Wort eines französischen Gelehrten: „Der Eigennutz spricht jede Sprache und spielt jede Rolle, selbst die der Unnützigkeit.“ — **Brillant.** Und Kajaphas sprach: „Ich finde keine Schuld an ihm“, also soll man ihn wieder wählen und nicht freuzigen. — **Ruedi i. M.** Ihre Anfrage: Warum beim Bahnhofareal immer nur 11 Paar Frauenhosen aufgehängt sind und wo das zwölfte sei, können wir Ihnen leider nicht beantworten, denken jedoch, die Eigentümerin werde das zwölfte eben tragen. — **Spatz.** Es ist aber denn eineweg auch nicht schön, wie Sie es dem verdienstvollen parochus machen. Wer uns den Himmel öffnen will, den braucht man nicht in den geheizten Raum hinunter zu stürzen. Nebst Gruex. — **G. S. i. B.** Wir können Ihnen aus zuverlässiger Quelle mitteilen, daß die Nachricht erlogen ist, Pfeilschmidts Haus mit Wirtschaft in New-York werde in eine Filiale der Kantonalbank umgewandelt. So viel Nachschick hätte der viel versprechende Chedfätscher denn doch nicht verdient. — **G.-C. i. Paris.** Besten Dank für das prächtige und interessante Buch „Le Musée pittoresque du voyage du Tsar“. Es ist vernünftig, diese Sammlung der Bilder aus den illustrierten Wigblättern zu sehen und es freut uns, daß auch der „Nebelpalter“ so ehrenvoll in diese Reihe aufgenommen wurde. — **G. W. i. T.** Wein, der Gemeinbratß muß sich nicht ins Mittel, sondern er muß sich „hinein“ legen, dann wird er erst denn alten Wäse gerecht. — **Peter.** Wir hatten die Nachricht von diesem Blumenabschied schon für die letzte Nummer rechtzeitig erhalten, fanden aber auch, ein Angriff wegen derselben sei zum Mindesten geschmacklos. Daß man das Ding indes auf die ganze Linie bis nach Zürich ausdehnte, muß dann allerdings als eine läppische Demonstration bezeichnet werden. — **T. N. i. Z.** Von unserm Bauernidichter Fr. Bopp ist jeben bei Huber in Frauenfeld ein Band Gedichte „Wolken und Sterne“ erschienen, welche wir Ihnen zur Anschaffung bestens empfehlen. Wenn Sie aber meinen, nur Wiesblumen darin zu finden, so täuschen Sie sich; es findet sich die duftendste Gartenflora in diesem prächtigen Strauß. — **B. M. i. L.** Konjuration ist richtig; Konfirmation ist neu und — originell. — **M. M. i. K.** „Wegwarten“ betitelt sich eine neue in München erscheinende Gedichtsammlung. Weglugeren-Kaffe! — **P. F.** Gewiß läßt sich der Durst auch mit alkoholfreiem Versuchstations-Getränk stillen, sogar mit Löschgranaten, wenn sie mit Bier gefüllt sind. — **Mr. Apoll.** Der Traum von billigen Symphonieconcerten (zu „volkstümlichen Preisen“, wie man anderswo sagt) soll sich für Zürich bewahrheiten. Wenigstens wird im kommenden Frühjahr ein einmaliger Versuch in dieser schönen Sache gemacht, die allgemeine Anerkennung verdient. **Verschiedenen. Anonymes wird nicht berücksichtigt.**

Feines Maageschäft für Herrenkleider. — Englische Nouveautés.

J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, 1. Etage, **Zürich.** (45)

Seidengeschäft **E. Spinner & Cie.,** vormals Jakob Zürzer, **Zürich.**

Versandt Unverfälschter schwarzer und farbiger Seidenstoffe zu Fabrikpreisen.

Spezialität: Aecht gefärbte Fadenstoffe.

146/26